



Unerhört, diese Kinder
Arbeitshilfe zur Gestaltung
eines Gottesdienstes
zum Thema
Kinder und Jugendliche

20. September 2020
15. Sonntag nach Trinitatis

INHALT

Vorwort	2
Gottesdienstentwurf	3
Presdigitwerkstatt	5
Hintergrundinformationen	
Was haben Kinderrechte und Armut miteinander zu tun?....	12
Bausteine	
Bausteinsammlung gottesdienstliche Angebote für Kinder und Familien zu den Kinderrechten.....	14
Links und Literatur	19

VORWORT

Sehr geehrte Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem Jahr fällt der Diakoniesonntag am 20. September auf den Weltkindertag. Wir haben dies zum Anlass genommen, das Materialheft zum Diakoniesonntag in diesem Jahr mit dem Schwerpunktthema der Diakonie Hessen „Unerhört, diese Kinder. Ja zu Kinder- und Jugendrechten!“ zu verbinden.

Zudem wird die UN-Kinderrechtskonvention dieses Jahr stolze 30 Jahre alt und viele Menschen wissen nicht genau, welche Rechte der Kinder- und Jugendlichen tatsächlich verbrieft sind. Die Materialsammlung und Hintergrundinformationen sollen deshalb auch dazu dienen, in der vielfältigen Gemeindegearbeit für das Thema Kinder- und Jugendrechte weiter zu sensibilisieren.

Sie finden in der Materialsammlung zahlreiche Anregungen, mit denen Sie Kinder- und Jugendliche in die Vorbereitung mit einbeziehen können, damit nicht über sie, sondern mit ihnen gesprochen wird und sie so selbst zu Wort kommen können.

Außerdem haben wir Materialien für die wertvolle Arbeit in unseren zahlreichen Ev. Kindertagesstätten zusammengestellt, die Sie gerne als Anregung mit aufnehmen können.

Wir hoffen, Sie mit dem Materialheft auch dieses Jahr wieder in Ihrem wichtigen Dienst ein Stück weit unterstützen zu können!

Herzliche Grüße aus der Diakonie Hessen verbunden mit den besten Segenswünschen



Pfarrer Carsten Tag
Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen



GOTTESDIENSTENTWURF

Musik zum Eingang

Zu Beginn

EG+32 „Eingeladen zum Fest des Glaubens...“

Begrüßung mit Wochenspruch und Votum:

- Wochenspruch
- Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangslied

EG 574 „Segne dieses Kind...“

Psalm

Psalm 8 EG 705 oder

Psalm 31 EG 716

Gebet

Gott, du kennst mich, bei dir bin geborgen. Du bist mein Baumhaus, meine Höhle, du beschützt mich
Und wenn es geht, dann beschütze bitte auch meine Familie, meine Freunde, mein Haustier.
Du bist immer da, so heißt es. Ist das nicht anstrengend?
Mach auch mal Pause, wenn es dir zu viel wird. Ich brauche dich noch.
Amen

oder

Gott,
Es heißt, du kannst trösten wie eine Mutter. Das macht mir Mut.
Zu meiner Mutter kann ich kommen, wenn es mir schlecht geht, wenn ich mich ärgere und wenn mir was wehtut. Wenn das bei dir auch geht, ist das ja prima.
Frei wie ein Vogel, stark wie ein Löwe und schlau wie ein Fuchs, das möchte ich sein. Stark sein, das wäre schon mal ein guter Anfang.
Gott, du bist in Ordnung, ich danke dir.
Amen

Lesung

Mk 9, 36+37

Mk 10, 13-16

Mt 25, 35-46 (Passt als „Klassiker“ natürlich immer zum Diakoniesonntag)

Lied

EG 575, 1-4 „Ein Kind ist angekommen (V. 5 bei Taufe im Gottesdienst) oder

EG 589 „Komm, bau ein Haus, das uns beschützt...“

Predigt

(Predigtwerkstatt zu Joel 3 oder Jesaja 66)

Lied

EG 588 „Tragt in die Welt nun ein Licht...“ oder

EG+ 60 „Vergiss es nie...“

Fürbittengebet¹

Ich träume vom Frieden, Gott.

Dass kein Kind mehr Angst haben muss vor Gewalt und Krieg.

Ich weiß: Das gibt es noch nicht. Aber ich träume davon.

Ich träume von der großen Freude, Gott.

Dass alle Kinder Zeit und Platz finden zum Spielen und Lachen.

Ohne Angst vor Schulversagen und der Schelte von Erwachsenen.

Ich weiß: Das können noch nicht alle. Aber ich träume davon.

Ich träume von der Gerechtigkeit, Gott.

Dass alle Kinder genug zu essen haben und in die Schule gehen können.

Ich weiß: Das wird noch dauern. Aber ich träume davon.

Ich träume von der Freiheit, Gott.

Dass Kinder nicht unter dem Druck und den Erwartungen der Großen leiden, sondern ihren Weg gelassen gehen dürfen und Umwege erlaubt sind.

Ich weiß: So ist es noch nicht. Aber ich träume davon.

Lass mich träumen, Gott, wie Josef und Petrus, Hildegard und Elisabeth und wie so viele andere, denen du im Traum begegnet bist und deren Träume wahr geworden sind, wenn auch oft anders, als sie es dachten. Lass mich träumen, Gott. Danke und amen.

¹ Aus: Bausteinsammlung gottesdienstliche Angebote für Kinder und Familien zu den Kinderrechten, von Pfarrerin Andrea Braner, Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Studienleiterin Kirche mit Kindern und Familien, Hofgeismar 2020

Gott, wenn die Zeiten unsicher sind, sind es die Menschen auch. Darum bitten wir dich: Trage uns wie eine Mutter ihr Kind trägt und tröstet.

Gott, wenn die Zeiten unsicher sind, sind es die Menschen nicht immer: Darum bitten wir dich: Tröste alle Menschen, die für andere da sind.

Gott, wenn die Zeiten unsicher sind, sind Menschen stark: Darum bitten wir dich: Stärke die Starken und gib ihnen Kraft.
Gott, wenn die Zeiten unsicher sind, und die Menschen auch, nicht immer und sogar stark sind, dann werden die Zeiten nicht unsicher sein, weil du uns alle durchträgst durch unsichere Zeiten.

Stilles Gebet

Darum danken wir dir und beten in der Stille

Vaterunser

Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel

Lied

EG 590 „Herr, wir bitten, komm und segne uns...“

Segen

Alternative Segenswünsche:

Der Segen des Gottes von Sara und Abraham,
der Segen des Sohnes, von Maria geboren,
der Segen des Heiligen Geistes,
der über uns wacht wie eine Mutter
über ihre Kinder, sei mit euch allen.

(Ökumenische Versammlung von Vancouver 1983)

Der Herr voller Liebe wie eine Mutter und gut wie ein Vater

Er segne dich

Er lasse dein Leben gedeihen,
er lasse deine Hoffnung erblühen,
er lasse deine Früchte reifen.

Der Herr behüte dich

Er umarme dich in deiner Angst
Er stelle sich vor dich in seiner Not.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir
Wie ein zärtlicher Blick erwärmt,
so überwinde er bei dir, was erstarrt ist.

Er sei dir gnädig

Wenn die Schuld dich drückt,
dann lasse er dich aufatmen und mache dich frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich
Er sehe dein Leid, er tröste und heile dich.

Er gebe dir Frieden

Das Wohl des Leibes, das Heil deiner Seele,
die Zukunft deinen Kindern.

(Georg Kugler)

Musikalisches Stück zum Ausgang

PREDIGTWERKSTATT

Joel 3, 1-3a

1 Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. 2 Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. 3 Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erden.

Einordnung in den Zusammenhang des Joelbuches

Der Prophet Joel verarbeitet in seinem Prophetenbuch die zurückliegende Erfahrung einer lang anhaltenden Dürre und einer Heuschreckenplage, die dem Volk Israel die Nahrungsgrundlage entzieht. Joel bewertet diese Katastrophe als Vorzeichen für ein weltumspannendes Gottesgericht und den bevorstehenden „Tag des Herrn“, mit der sich die Vollendung der Welt am Ende der Zeit ankündigt (Joel 1, 15). Joel ruft das Volk Gottes zu Buße und Umkehr auf, damit Gott ihm neue Gnade erweisen kann (Joel 2, 18).

Verbunden mit der Gnadenzusage Gottes sind ein Trostwort und die Verheißung von Überfluss, in der das Volk Gottes keinen Mangel mehr leidet (Joel 2, 21). In dieser Welt, in der kein Mangel mehr herrscht, verkündet Joel die Vision eines Friedensreiches und Rettung für alle, die „den Namen des Herrn anrufen“ (Joel 3, 5). Aus der Vision dieses Friedensreiches sind die Verse des Predigttextes entnommen. Das Buch Joel endet in der Strafandrohung über die Heiden und Feinde Israels (Joel 4, 4).

Bezug zum Schwerpunktthema der Diakonie Hessen

„Unerhört, diese Kinder – Ja zu Kinder- und Jugendrechten“ ist das derzeitige Schwerpunktthema der Diakonie Hessen. In diesem Jahr fällt das Datum des Diakoniegottesdienstes auf den in Deutschland festgelegten Weltkindertag am 20. September. Vor genau 30 Jahren haben die Vereinten Nationen die UN-Kinderrechtskonvention verabschiedet. Grund genug, über die Rechte von Kindern und Jugendlichen im Diakoniegottesdienst aufmerksam zu machen und über ihre Geltung und Verletzung nachzudenken. Der Predigttext greift visionär die gesellschaftlichen Rollen von „Alten“ und „Söhnen und Töchtern“ auf und stellt sie von den Füßen auf den Kopf. Aus diesem Grund scheint mir dieser Text geeignet, in die engere Auswahl für den Predigttext zu kommen, denn er provoziert die Frage, ob gesellschaftliche Klischees über „Junge“ und „Alte“ wirklich stimmen. Was würde passieren, wenn sie durch den Geist Gottes einfach ins Gegenteil verkehrt werden? Neben dieser verkehrten Welt fasziniert mich die inklusive Sprache in dem vorgeschlagenen

Text, da Söhne und Töchter, Knechte und Mägde explizit genannt werden – eine Seltenheit in biblischen Texten! Der Geist Gottes wird hier nicht allein den Alten (Menschen), Söhnen und Knechten verheißt, während Töchter und Mägde sich mitgemeint fühlen sollen oder auch nicht. Nein, alle sind ausdrücklich angesprochen, unabhängig von Alter, Geschlecht und sozialem Status!

Hintergrund

Der Geist Gottes verändert die Menschen und damit die Welt. Was verkrustet ist, wird aufgebrochen und was verfahren ist, bekommt eine neue Perspektive. Versöhnung wird möglich, wo vorher Feindschaft war. Verstehen wird möglich, wo Unverständnis herrschte. Nicht mehr das Alter hat die Weisheit gepachtet und das Träumen bleibt nicht mehr der Jugend vorbehalten. Abhängigkeiten und gesellschaftliche Unterschiede zählen nicht mehr. Der Geist Gottes macht Menschen zu gleichberechtigten Geschwistern. Die Erfahrungen von Ausgrenzung und Unterdrückung, Unverstand und Gewalt machen schmerzhaft deutlich, dass Gottes Geist nicht überall regiert. Gesetzliche Regelungen werden nötig. Mit der Kodifizierung von Kinderrechten haben die Vereinten Nationen einen Standard für Kinderrechte formuliert: Die Unicef (Kinderhilfswerk der UN) fasst die 40 Artikel umfassende Kinderrechtskonvention von 1989 in folgenden zehn Punkten zusammen:

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
3. Das Recht auf Gesundheit
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
6. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
7. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
8. Das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen und in Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung
9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Diese Erkenntnisse bilden die „Hintergrundmusik“ für die Predigtwerkstatt. In der Welt, in der wir leben, ist das Reich

Gottes bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet. Unsere Gesellschaft braucht einen weltlichen, gesetzlichen Rahmen, der die Würde jedes einzelnen Menschen schützt und achtet. Wo das Reich Gottes unter uns Gestalt gewinnt, geht eine Verheißung in Erfüllung, die jeden gesetzlichen Rahmen sprengt.

Homiletische Impulse

Die nachwachsende Generation hat von alters her nicht immer einen guten Ruf. Bekannt geworden ist ein Zitat von Sokrates: „Die Kinder von heute sind Tyrannen. Sie widersprechen ihren Eltern, kleckern mit dem Essen und ärgern ihre Lehrer“ (Sokrates, 470-399 v.Chr.), oder – noch älter: „Die heutige Jugend ist von Grund auf verdorben, sie ist böse, gottlos und faul. Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher, und es wird ihr niemals gelingen, unsere Kultur zu erhalten“ (ca. 1000 v. Chr., Babylonische Tontafel). Gegenüber den „Alten“ wird dagegen Respekt eingefordert, sie gelten als erfahren, abgeklärt und weise. Diese Forderung hat Eingang gefunden in den Dekalog des Alten Testaments, gerichtet an erwachsene Männer des Volkes Israel: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, ...“ (Ex. 20,12).

Der Prophet Joel beschreibt in seiner Vision von der Ausgießung des Heiligen Geistes eine Umkehr dieser geltenden Vorstellungen von der Weisheit als dem Privileg des Alters und dem Träumen als dem Privileg der jungen Menschen: „Eure Söhne und Töchter sollen weissagen, (...) und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ (Joel 3,1). „Gesichte“ sind prophetische Visionen, in denen Gott selbst (z.B. im Traum) seinen Willen den Menschen offenbart. Weisheit und prophetische Rede können verhallen, wenn der junge Mensch aufgrund seiner Alters nicht ernstgenommen wird. Die Kinderrechte mit den Nummern 1 und 6 in der Zusammenfassung der Unicef beschreiben den rechtlichen Rahmen, der gewährleistet sein muss, damit Kinder und Jugendliche Gehör finden – denn sie haben etwas zu sagen.

Wo Kindern und Jugendlichen Teilhabe und Partizipation ermöglicht wird, beschränkt das nicht die Möglichkeiten der „Alten“, sondern eröffnet Freiräume: „Eure Alten sollen Träume haben (Joel 3,1b). Träume entgrenzen die Phantasie von der Beschränkung des realistisch Machbaren. Die Prediger*in kann je nach gemeindlicher Situation die Zukunftsvorstellung der Kinder und Jugendlichen für eine Welt, in der sie gerne leben wollen, im Gottesdienst thematisieren oder die Gottesdienstgemeinde, die eher ein hohes Durchschnittsalter hat ermutigen, ihren vorhandenen oder verborgenen Träumen nachzuspüren – und die ohnehin vorhandene Handbremse der Realisierbarkeit zu lösen. Als Beispiel mag die mutige Rede von Martin Luther King dienen, die mit den

wiederkehrenden Worten: „I have a dream...“ bekannt geworden ist.

In unserer Zeit hat sich die Wahrnehmung der Generationenklischees verändert. Die Rede vom „Alten weißen (!) Mann“ ist zum Symbol für Machtausübung, Intoleranz und Unterdrückung geworden. Der sprichwörtliche „alte weiße Mann“ ist anfällig für populistische Tiraden mit vermeintlich einfachen Lösungen für komplexe globale Probleme, die er gern mit nationalistischen Alleingängen zum eigenen Wohl bekämpfen will. Es ist eine Besonderheit der deutschen Sprache, dass der weiße und der weise Mann auf den ersten Blick und beim beiläufigen Hinhören nicht leicht zu unterscheiden sind. Kinder und Jugendliche, die mit der Fridays for future Bewegung deutlich auf sich aufmerksam machen, zeigen sich sehr informiert und reflektiert, indem sie nachweisen, dass die Entscheider in dieser Welt ihre eigenen Beschlüsse nicht ernst nehmen und durch ein einfaches „weiter so“ der Welt und den Geschöpfen, die auf ihr leben, den Lebensraum zerstören.

Der vorgeschlagene Predigttext lädt dazu ein, Generationenklischees zu überdenken und der Zusage des Heiligen Geistes Raum zu geben, der neue Perspektiven eröffnet. Die Bezugnahme auf die UN-Kinderrechtskonvention bietet den weltlichen Rahmen für ein Miteinander der Generationen, in dem Kinder und Jugendliche sicher aufwachsen und sich entfalten können. Kinder und Jugendliche brauchen einen besonderen Schutz und Ihnen gilt eine besondere Verheißung: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10,15). Dieses Wort Jesu ermutigt auch älter werdende und alte Menschen, sich ihr Kinderherz zu bewahren und zu schützen.

Jesaja 66, 12-13

Unerhört, diese Kinder – Ja zu Kinder- und Jugendrechten (Jahresthema der Diakonie Hessen)

Textgrundlage: Jesaja 66, 12- 13

Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei dir den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden und auf den Knien wird man sie lieblosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Vorwort: Die rasanten Veränderungen von Vorschriften und Verordnungen, die Fülle neuer Nachrichten und die Entwicklung der Pandemie weltweit und in Deutschland und ihre Auswirkungen auf unser aller Leben lässt es nicht zu, eine Predigt im Juni zu formulieren, die erst Ende September im Gottesdienst zu hören sein soll. Deshalb wurde der Weg der Annäherung an eine Predigt gewählt und nun eher Bausteine angeboten.

Die Schlagzeilen dieser Tage (Redaktionsschluss 26.06.2020):

- Beginn der Aufstockung des Notbetriebs der Kitas
- Spielplätze wieder offen
- Angekündigte, aber umstrittene Öffnungen aller Schulen im Regelbetrieb nach den Sommerferien
- Familien sollen einmalige finanzielle Unterstützungszahlung für jedes Kind erhalten
- Auch Hessen startet jetzt eine Studie, die Kinder und ihre Eltern auf Infektionen und Übertragungswege des Virus untersucht
- Beendigung der Reisewarnungen innerhalb der EU, Urlaub mit Einschränkungen durch besondere Abstands- und Hygienemaßnahmen möglich
- Feierliche Wiedereröffnungen der Grenzen zu den Nachbarländern
- Höchste jemals festgestellte Zahl von Flüchtlingen: fast 80 Millionen Menschen flüchten vor Krieg, Verfolgung, Hunger, Armut, Perspektivlosigkeit usw. - darunter ca. 30 Millionen Kinder
- Gigantische Neuverschuldung der Bundesrepublik. EU ringt um zusätzliches riesiges Hilfspaket, das in besonderer Weise den am stärksten betroffenen Ländern helfen soll
- Europol veröffentlicht eine Statistik zum gravierenden Anstieg von Kindesmissbrauch und Kinderpornographie im Netz während des Lockdowns

- Wieder wurden dramatische Fälle von Missbrauch an Kindern und Jugendlichen aufgedeckt
- EKKW und EKHN bringen ihre Präventionsgesetze zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt, gerade auch sexualisierter Gewalt, in ihre Synoden
- Familienarmut wächst durch die Krise weiter und damit die Existenzangst vieler Familien
- Die Kirchen verkünden wegen wegbrechender Kirchensteuereinnahmen Haushaltssperren und müssen überall Sparmaßnahmen einleiten

1. Ermutigende Aussichten, trotz allem

Der Text Jesaja 66, 12-13 trifft seine Adressaten vor langer Zeit in offensichtlich bedrohlicher Lage. Es ist zu vermuten, dass die Existenz zahlreicher Menschen in Gefahr ist und eine realistische Hoffnung auf eine gute und gesicherte Zukunft kaum noch vorhanden ist. Das geht so weit, dass in Jesaja 65, 17 von der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde geschrieben ist, weil das alte nicht mehr zu retten scheint.

Doch in den Versen Jes. 66, 12-13 sind auch ermutigende Entwicklungen zu Frieden und Wohlstand zu lesen, aller äußeren Not und Bedrängnis – aller Existenzangst - zum Trotz. Das lässt sich zwar als eschatologische Perspektive deuten, aber wohl auch als Ermutigung durch Gottes Beistand und Haltung zu den „Menschen-Kindern“ zu allen Zeiten. Die hier verwendeten Bilder der Hoffnung treffen zwar in erster Linie auf eine völlig ausgetrocknete Umwelt, die endlich wieder mit Frieden und existenzsichernder Versorgung für alle neu aufblühen kann. Aber die heißen Dürresommer bei uns lassen einen vorsichtigen Vergleich zu.

In dieser Vision stehen Kinder als Indikator für Frieden und Sicherheit im Fokus: Zwar wurden und werden zu allen Zeiten Kinder - trotz aller Anstrengungen von Vätern - in erster Linie von ihren Müttern getragen, aber hier ist ein allgemeines Tragen von Kindern angedeutet, das die Interpretation zulässt, dass alle, also eine ganze Gemeinde, eine Gesellschaft Kinder tragen, unterstützen, versorgen, schützen und ihnen Zukunft eröffnen soll und wird. Das Bild von Kindern, die auf Armen getragen und auf Knien lieblos werden, ist ein Merkmal des Friedens ohne jegliche Bedrohung, ohne Krieg, ohne Flucht, ohne Hunger und Not. Dazu folgt als Bild die so oft unbeachtete Seite Gottes, der/die sich verpflichtet, alle Menschen zu trösten wie die eigene Mutter (siehe auch Psalm 131,2). Es sind hoffungsvolle Bilder – trotz allem, was noch nicht ist. Das Bild des Tragens gerade auch im übertragenen und umfassenden Sinn von Versorgung, Schutz, Unterstützung und Förderung soll sich durch die

Predigt ziehen. Schließlich ist es auch Gott, der uns alle trägt. Diese Bild kann gerade auch im Duktus des NT heute trösten, aufbauen und trotz aller Unsicherheit und allem Erschrecken Perspektiven zum Leben eröffnen.

Noch ist die Realität eine andere, aber Mütter umarmen, schützen und trösten zu allen Zeiten mitten im Toben der Gefahren und Schmerzen ihre weinenden Kinder im Arm: „Es wird alles wieder gut!“ – Verspricht Gott.

2. Unsere Realität heute

„Mama, warum darf ich Oma und Opa nicht mehr besuchen?“ fragt ein zutiefst trauriges Mädchen.

„War ich böse, weil ich nicht mehr in die Kita darf und mit meinen Freundinnen spielen?“

„Bin ich Schuld daran, dass ihr, Mama und Papa, dauernd streitet?“

„Was machen die mit uns, trauen die uns nicht zu, dass wir uns auch an Regeln halten können?“

„Halten die uns für zu blöd, mit zu überlegen, was für uns gut sein könnte?“

„Keiner sieht uns, keiner hört uns, anscheinend sind wir nur lästig“

„Es fragt uns niemand wie es uns geht“, schreibt ein Jugendlicher im Netz

„Partizipation ist anscheinend ein Schönwettergesetz, wenn es darauf ankommt, fragt niemand nach uns,“ so das Ergebnis einer aktuellen Studie unter Beteiligung tausender Jugendlicher

„Was wird aus meinem Schulabschluss, wo ist eine geeignete Lehrstelle?“

...

Die Aufzählung realer Aussagen von Kindern und Jugendlichen lässt sich beliebig forstsetzen, wenn wir sorgfältig zuhören z.B. bei Konfis und in der Kita. Zwar erschüttert die Corona-Pandemie all das, was Erwachsenen – uns allen - wichtig ist, was Existenz und Zukunft bedeutet und stürzt uns Erwachsene in Ängste und nie dagewesene Sorgen. Doch dabei wurden die Kinder und Jugendlichen und ihre Ängste oftmals einfach übergangen. Sie wurden nicht gefragt, was sie brauchen, Kitas und Schulen geschlossen, die so wichtigen außerfamiliären Kontakte abrupt gekappt, oft ohne

Erklärung. Manche Medien benutzen gar den verletzenden Begriff „Virenschleuder“ für Kinder, die zwar nicht erkranken, aber gefährlicher Überträger des Virus sein sollten. Erst seit kurzem zeigen erste Studien, dass Kinder anscheinend sehr selten erkranken und auch seltener Virusträger sind. Sie brauchen Unterstützung von Eltern und Familie, aber auch von Staat und Gesellschaft. Sie selbst können ihre Welt nicht verändern, denn es ist eine Erwachsenenwelt, die oftmals sehr egoistische Ziele verfolgt. Kinder und Jugendliche müssen das mitmachen, was Erwachsene sich so ausgedacht haben an Vorschriften, Konzeptionen, Lehrplänen und was angeblich schon immer so war oder angeblich wichtig ist – aber warum?

Kinder und Jugendliche bilden eine sehr vulnerable Gruppe in jeder Gesellschaft zu allen Zeiten, nicht erst bei Corona. Junge Minderjährige leiden auch heute unter Krieg und Vertreibung, Flucht, unter Hunger und fehlendem sauberen Wasser, unter Krankheiten, Armut, Unterversorgung, Demütigung, Vorenthalten von Bildung, auch Missbrauch und allen Formen von Gewalt – und das alles, ohne mitbestimmen zu können, ohne eigene Schuld. Dazu kommen fehlende oder sehr geringe Bildungschancen und damit entsteht Hoffnungslosigkeit, aus eigener Kraft an der desolaten Lebenssituation niemals etwas ändern zu können. Deshalb haben die Vereinten Nationen mit überwältigender Mehrheit 1989 die UN-Kinderrechtskonvention beschlossen. Die 3 Hauptteile umfassen 1. Schutzbestimmungen, 2. Bestimmungen zur Versorgung und Bildung und 3. Bestimmungen zu Beteiligung und Mitsprache. Weltweit wird der Tag der Kinderrechte am 20. November jeden Jahres begangen. In Deutschland wird am 20. September an die Kinderrechte erinnert, also genau heute! Obwohl die Kinderrechte schon 30 Jahre in Kraft sind, ist der Bekanntheitsgrad dieser Rechte und vor allem aber die Umsetzung noch sehr ausbaufähig und zwingend notwendig. In Hessen als vorletztem Bundesland wurde erst Ende 2018 beschlossen, die Kinderrechte in die Verfassung aufzunehmen. Zwar gelten in Deutschland gute Gesetze zum Schutz von Kindern und Jugendlichen und es gibt Kitas und Schulen für alle. Doch es gibt nicht ausreichend Kitaplätze und die Bildungschancen können nicht von allen in vollem Umfang genutzt werden. Immer mehr junge Menschen bleiben auf der Strecke, weil schon ihre Startchancen beschränkt sind und die Unterstützung auf dem Bildungsweg oft fehlt. Es gibt trotz aller Anstrengungen eine steigende Zahl von Kindern, die unter problematischen Bedingungen aufwachsen müssen und das bereits vor der Krise als die Wirtschaft noch boomte und öffentliche Kassen sehr gut gefüllt waren. Familienarmut und damit auch Armut von jungen Menschen stieg und steigt trotz allem an – erst recht aktuell.

Deshalb brauchen Kinder und Jugendliche das „Tragen“ durch die ganze Gesellschaft, alleine schaffen das viele Familien nicht. Da gibt es viel zu tun. Es gilt, junge Menschen in den Blick zu nehmen und gemeinsam mit ihnen, also nicht über ihre Köpfe hinweg, zu überlegen, was wie verbessert werden könnte. Partizipation nennt das die UN-Kinderrechtskonvention. Daran mangelt es bei uns ebenfalls. Die Krise offenbart das wieder. Wir können Beispiele nennen, wo junge Menschen einfach übergangen wurden, ja allein gelassen wurden mit ihren Sorgen und Ängsten und das obwohl es Rechte auf Beteiligung und Strukturen gibt.

Artikel 3 Zitat UN-Kinderrechtskonvention ausführlich:

Art. 3 Wohl des Kindes

(1) Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.

(2) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, dem Kind unter Berücksichtigung der Rechte und Pflichten seiner Eltern, seines Vormunds oder anderer für das Kind gesetzlich verantwortlicher Personen den Schutz und die Fürsorge zu gewährleisten, die zu seinem Wohlergehen notwendig sind; zu diesem Zweck treffen sie alle geeigneten Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen.

(3) Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass die für die Fürsorge für das Kind oder dessen Schutz verantwortlichen Institutionen, Dienste und Einrichtungen den von den zuständigen Behörden festgelegten Normen entsprechen, insbesondere im Bereich der Sicherheit und der Gesundheit sowie hinsichtlich der Zahl und der fachlichen Eignung des Personals und des Bestehens einer ausreichenden Aufsicht.

Artikel 3 UN KRK Zitat in einfacher Sprache:

Kinder haben Vorfahrt! Das Wohl des Kindes soll vorrangig berücksichtigt werden bei politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Entscheidungen.

Artikel 12 UN KRK Zitat in einfacher Sprache:

Das Kind muss beteiligt werden! Bei allen Angelegenheiten, die das Kind betreffen, muss seine Meinung angemessen berücksichtigt werden.

Artikel 22 UN KRK Zitat in einfacher Sprache:

Kindern, die aus ihrer Heimat flüchten, muss Schutz gewährt und Hilfe bei der Vertretung ihrer Rechte geleistet werden.

(siehe weitere Artikel der UN KRK auf der Materialseite der Diakonie Hessen und in einfacher Sprache in „Unerhört, Sozial III --- Kinder- und Jugendrechte“)

Exkurs: Kinder- und Jugendrechte überflüssig oder gar schädlich:

Es wird immer wieder angeführt und ausgesprochen, dass explizite Kinder- und Jugendrechte überflüssig seien, da das Grundgesetz alle Menschen gleichermaßen im Blick habe. Die umfassende Gültigkeit des GG ist unzweifelhaft, aber in der Realität kommt es zu den beschriebenen Ungerechtigkeiten und das bei einer äußerst vulnerablen Gruppe, die selbst nicht oder nur in geringem Umfang für eine Verbesserung ihrer Situation, ihrer Zukunft sorgen kann. Fridays for future ist da eine Ausnahme, aber in vollem Umfang durch die UN KRK gedeckt, da regelhafte und verlässliche Beteiligungsstrukturen oft (noch) fehlen.

Es wird eingewendet, dass Kinder- und Jugendrechte die Elternrechte einschränken und Familien schwächen würden. Das Gegenteil ist der Fall, denn das Recht auf staatliche Unterstützung und Förderung für junge Menschen kommt auch jeder vielfältigen Form von Familie zugute. Zum Beispiel ist die Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut immer auch eine Bekämpfung von Familienarmut. Die Rechte von Kindern und Jugendlichen richten sich, außer bei gerechtfertigten Schutzmaßnahmen bei Gefährdung des Kindeswohls, nicht gegen Eltern, sondern in Richtung Staat und Gesellschaft und genau hier stärkt die UN KRK das bunte Spektrum von Familie und einzelne junge Menschen, die z.B. als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu uns kommen. Es wird eingewendet, dass Kinder- und Jugendliche nicht nur Rechte haben, sondern auch Pflichten. Dieser Gegensatz mag sprachlich als Kontrast wirken, ist es de facto aber nicht. Das Gegenteil von Kinder- und Jugendrechten ist Kinder- und Jugendunrecht unter dem sie zu leiden haben.

3. Es ist viel zu tun, es wird aber auch schon viel getan

Kirche und Diakonie haben sich schon lange um die Versorgung und Förderung junger Menschen gekümmert. Leitmotiv waren neutestamentliche Texte wie die Kindersegnung Markus 10, 13-15 und das in die Mitte stellen eines Kindes durch Jesus in Markus 9, 33-37. (Diese Texte sind als Lesungen oder kleine Rollenspiele einsetzbar)

Die Gründung des Vorläufers unserer heutigen Diakonie durch Johann Hinrich Wichern 1870 begann mit der Einrichtung eines sogenannten „Rettungshauses“ für Straßenkinder in Hamburg. Viele Kirchengemeinden kümmern sich um junge Menschen und begleiten sie. Kindergottesdienst, Jungschar, Jugendarbeit, Freizeitangebote, Kindertagesstät-

ten, der Religionsunterricht und auch der Konfirmandenunterricht usw.... erreichen sehr viele junge Menschen und tragen ganz Wesentliches zur Förderung und Entwicklung junger Menschen bei. Unter dem Dach der Diakonie leisten Einrichtungen der Jugendhilfe entscheidende Unterstützung und Förderungen für junge Menschen und ihren Lebensweg. Unterstützung für geflüchtete junge Menschen mit und ohne Familie und Jugendmigrationsberatung helfen weiter, wo hier in der Fremde so viele Schwierigkeiten im Wege stehen und Zukunft gefährden. Evangelische Jugendsozialarbeit wirkt an Brennpunkten und ist ansprechbar für Sorgen und Probleme. Die vielfältigen Beratungsangebote stehen zwar nicht nur jungen Menschen und Familien, sondern allen offen, aber Erziehungsberatungsstellen und psychologische Beratung, Frauenberatung, Schwangerenberatung richtet sich auch an junge Menschen und ihre Familien. Tafeln versorgen in zunehmendem Maße Familien mit Kindern, wobei die Zahl älterer ärmerer Menschen auch weiter ansteigt – Stichwort: Altersarmut. Einrichtungen der Krankenpflege kümmern sich um Menschen jeden Alters, ebenso Behindertenhilfe und die anderen Arbeitsgebiete der Diakonie.

Das alles gab es schon vor Corona, wurde aber weiterhin nachgefragt und war absolut nötig, auch wenn die „Systemrelevanz“ nicht immer im Fokus von Gesetzgeber und Medien gewesen ist. Aber in der Krise zeigte sich auch, dass manches Lebenswichtige wegen Kontaktverboten und der Gefahr vor Infektionen wegbrach und Menschen vor große Probleme stellte, zum Beispiel die Schließung der so notwendigen Tafeln, ohne die viele junge und alte Menschen nicht mehr auskommen können. Deswegen hat die Diakonie Hessen gemeinsam mit den Kirchen EKHN und EKKW die Corona-Stiftung ins Leben gerufen zur Unterstützung Bedürftiger – gerade auch von Familien.

Bemerkenswert und in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist die Flexibilität, die Phantasie und der unermüdliche Einsatz der kirchlichen und diakonischen Dienste, die alles dransetzen für Menschen da zu sein und neue Wege zu Menschen zu finden, zu helfen und zu beraten. Selbst der Jugendkirchentag der EKHN wurde digital im Netz gefeiert. Gerade in der Krise suchten viele Menschen Beratung und Hilfe, auch Schutz und Versorgung in den vielfältigen Beratungsstellen von Kirche und Diakonie. Und sie erhielten professionelle Hilfe durch sehr viele Ehrenamtliche und Hauptamtliche. Oftmals musste Neues erkundet, geöffnet und begangen werden: Beratung per Telefon, und Video oder unter freiem Himmel usw. Die Mitarbeiter*innen fanden ihren

Weg zu Menschen, die Unterstützung brauchten, trotz des Risikos von Ansteckung und einer eigenen Gefährdung.

Hier denke ich, ist ein großes Dankeschön am Platz, für alle, die mitgetragen haben, die jetzt tragen und auch in Zukunft verlässlich tragen!!!

Dank an Ehrenamtliche und Hauptamtliche in Kirche und Diakonie!!!

Dank an Mitarbeiter*innen in Kitas, Jugendhilfe, Beratungsstellen, Jugendarbeit, Telefonseelsorge und... ich schlage vor, hier ist gerade an die lokalen Dienste zu denken. Dank auch an die vielen Initiativen von jungen Menschen, die in Nachbarschaftshilfe, Einkaufshilfen ältere getragen haben und vielleicht auch noch tragen.

Dank an die Kinder und Jugendlichen, die ihren Großeltern die digitale Welt nähergebracht gebracht haben.

All diese kleinen und großen Menschen und ihre spontanen Hilfen haben etwas umgesetzt und sind weiterhin dabei, die Vision des Tragens in unserer Zeit Realität werden zu lassen. Das verändert die Welt! Das ist ein Beitrag zu Frieden und Gerechtigkeit im Sinne dessen, was auch Jesaja hoffte.

Doch beim kurzzeitigen Tragen darf es nicht bleiben. Eltern bringen Kinder zum Laufen, zur Selbstständigkeit und werden dabei auch von Kirche und Diakonie begleitet und wo nötig und gewünscht auch unterstützt. Doch dieses darf Familien und junge Menschen nicht bevormunden. Beteiligung junger Menschen an den Dingen und Angelegenheiten, die sie betreffen ist angesagt und geboten. Blinder und mit Gewalt durchgesetzter Gehorsam in der Erziehung ist zum Glück als Irrweg enttarnt und seit dem Jahr 2000 auch in Familien gesetzlich verboten. Mitbestimmung, gemeinsam auf Augenhöhe überlegen und diskutieren, was sinnvoll und zielführend sein könnte. Das muss gerade auch nach den Erfahrungen der Pandemie verstärkt umgesetzt werden, überall.

Viele Kirchengemeinden praktizieren Partizipation und haben bereits junge Menschen als Kirchenvorsteher*innen in ihren Reihen. In Kirchensynoden reden Jugenddelegierte engagiert mit. In der EKKW fand eine vielbeachtete Kindersynode statt. Doch das Hören auf junge Menschen, der echte Dialog, ist noch ausbaufähig, auf allen Ebenen der Politik, Gesellschaft und Kirche. Mitbestimmung und Begegnungen, Ringen um sinnvolle Wege, das macht eine gute demokratische Kultur

aus, das stärkt unsere Gesellschaft und versucht allen in bunter Vielfalt Gehör zu verschaffen und Perspektiven zum Leben zu eröffnen.

Die „Bundesarbeitsgemeinschaft evangelischer Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“ (BAGEJSA) hat deshalb für diesen Sommer die Kampagne gestartet: „Wir sind zukunftsrelevant.“

Das stimmt wohl, junge Menschen sind zukunftsrelevant! Wer sonst? Denn mit welcher Haltung, mit welcher gewachsenen Überzeugung, sollen denn Menschen künftig Entscheidungen treffen in Kirche und Diakonie, in Politik und Medien, in Wissenschaft und Forschung, in Wirtschaft und Handwerk, wirken in Schulen und Kitas, in Medizin und Pflege? Deshalb ist eine früh beginnende gerechte Beteiligung, Diskussion um Werte und Haltung uvm. im Dialog auf Augenhöhe so wichtig und zukunftsweisend. Generationen gemeinsam auf dem Weg – sie können einander tragen.

4. Christinnen und Christen tragen große Verantwortung

Ich erinnere an die Worte Gottes durch den alten Jesaja-Text: Gott will Frieden und Versöhnung bringen, Heil – nennt es die Bibel. Nicht mit Gewalt, sondern auf Augenhöhe mit Überzeugung. Deshalb wurde Gott in Jesus uns Menschen gleich, einer von uns, als Baby geboren, ärmlich aufgewachsen, verfolgt, bis zur Kreuzigung – aber auch zur Auferstehung und der Perspektive des Lebens - trotz allem!

Wenn wir dort wo wir können, Schritte tun in Gottes Sinn, zeigen wir uns und anderen, dass wir etwas verstanden haben von Gottes Wirken in Jesus Christus. Wenn wir anfangen oder weitermachen einander anzunehmen in Respekt und Würde, junge Menschen in die Mitte stellen, Menschen zu ihrem Menschen-Recht verhelfen, zu ihrer Menschenwürde, dann verändert das schon heute die Welt zum Guten – in kleinen Schritten, hoffentlich auch in großen. Wenn wir lernen, in Verantwortung Kinder und Jugendliche in jeder Hinsicht zu tragen und sie offen einbeziehen und beteiligen an der Entwicklung unser aller Zukunft, dann können wir als heute aktive Generation getrost hoffen, einmal selbst getragen zu werden von den heute Heranwachsenden. Dabei erwarten wir wohl auch, einbezogen zu werden und mitbestimmen zu dürfen und zu können.

In diesem würdevollen, respektvollen Einander-Tragen ruht und wirkt der Segen Gottes in unseren Gemeinden, den Diensten der Diakonie, in unserem Wirken – Gottes Segen für die jungen Menschen wirkt auf allen Generationen. Dabei trägt uns Gott.

Die alte Vision des Jesaja kann auch uns heute helfen, den Blick zu heben, neue Perspektiven zu erkennen und neue Wege zu gehen – gemeinsam mit allen Menschen, gleich welchen Alters, gleich welcher Herkunft, welcher Gesinnung, welcher Lebensweise... Das klingt heute schon nach Frieden, trotz allem Schweren, trotz allem Toben überall auf der Welt bis in das Private hinein - auch wenn umfassender Friede am Ende Gottes Werk sein wird.

Ihr seid nicht allein auf diesem Weg in unsicherer und zuweilen tobender Zeit:

„Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet!“ - Verspricht Gott allen Menschen!

(Das ist Zuspruch und Anspruch zugleich!)

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

WAS HABEN KINDERRECHTE UND ARMUT MITEINANDER ZU TUN?

Die Rechte von Kindern und Jugendlichen sind maßgeblich in der UN Kinderrechtskonvention festgelegt, die seit 1992 auch in Deutschland in Kraft ist. Die Schutz-, Förder- und Teilhaberechte von Kindern sind damit klar beschrieben. Das ist die normative Seite. In der Praxis können wir beobachten, dass die Zahl der von Armut Gefährdeten von Jahr zu Jahr zunimmt; besonders bei Kindern und Jugendlichen. So waren zuletzt (2018) in Hessen rund 16 Prozent der Bevölkerung von Armut betroffen – bei Kindern und Jugendlichen waren es mehr als 20 Prozent. Jedes fünfte Kind bzw. jede*r fünfte Jugendliche ist damit in seinen bzw. ihren Entwicklungschancen und Teilhabemöglichkeiten stark eingeschränkt und kann seine bzw. ihre Rechte nicht wahrnehmen.

Was heißt das konkret?

Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind, erleben häufiger als andere, dass ihre Möglichkeiten begrenzt sind. Sie merken in der Regel, dass sie „anders“ sind, auch weil ihnen, bzw. ihren Familien viel geringere finanzielle Möglichkeiten zur Verfügung stehen, als sie in unserer Gesellschaft für die meisten vorhanden sind.

Nach einer europaweit gängigen Definition gelten Personen dann als arm, wenn sie „über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.“¹ Armut wird damit erst durch einen Vergleich erkennbar. Ein Haushalt gilt als armutsgefährdet, wenn sein Einkommen weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens beträgt. Im Jahr 2018 lag die Grenze für eine Armutsgefährdung bei einem Singlehaushalt in Deutschland bei 1.035 Euro pro Monat. Ein Haushalt mit zwei Erwachsene und zwei Kindern unter 14 Jahren galt als armutsgefährdet, wenn insgesamt weniger als 2.174 Euro pro Monat zur Bestreitung des Lebensunterhaltes zur Verfügung standen.²

Für Kinder und Jugendliche heißt das: Ihre Lebens- und Entwicklungsbedingungen sind schlechter, als die der meisten Gleichaltrigen. Ihre soziokulturelle Existenz, ihr normales Leben in der Gesellschaft ist durch das relativ geringe Einkommen gefährdet. Dabei ist wichtig zu beachten,

1 Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn 2001, S. 7

2 Vgl. Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik, online einsehbar unter: <http://www.statistikportal.de/de/sbe>

dass sich die vergleichsweise geringen finanziellen Möglichkeiten der Haushalte in fast allen Lebensbereichen auswirken. Wer weniger Geld zur Verfügung hat, als die Mehrzahl in einer Gesellschaft, der erlebt auch Benachteiligungen im Blick auf Gesundheit, Bildung und soziale Teilhabe.

Der zuletzt erschienene „Kinderrechte-Index“ des Deutschen Hilfswerks belegt eindrücklich, wie unterdurchschnittlich diese Rechte von Kindern und Jugendlichen in Hessen realisiert werden. Insbesondere das Recht auf Bildung, das Recht auf Gesundheit und das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard haben demnach weiteren Entwicklungsbedarf.³

Zusammengefasst: Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind, erleben zugleich, dass ihre Rechte nicht realisiert werden. Armut verletzt die Rechte von Kindern und Jugendlichen – und zwar in mehrfacher Hinsicht.

Ein Beispiel zur Verdeutlichung

Artikel 26 der UN Kinderrechtskonvention führt aus, dass die Vertragsstaaten „das Recht jedes Kindes auf Leistungen der sozialen Sicherheit einschließlich der Sozialversicherung“ anerkennen und „die erforderlichen Maßnahmen“ treffen, „um die volle Verwirklichung dieses Rechts ... sicherzustellen.“

Artikel 27 ergänzt: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an.“

In Hessen waren zuletzt über 180.000 Kinder und Jugendliche von Armut betroffen. Der Regelsatz nach SGB II soll ein menschenwürdiges Existenzminimum sichern. Unabhängig davon, dass alle Wohlfahrtsorganisationen einig darin sind, dass der Regelsatz zu gering berechnet wurde, weist er einige logische Brüche auf. So ist der Regelsatz bei Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren für Freizeit, Unterhaltung und Kultur geringer als für Kinder und Jugendliche in jüngerem Alter.⁴ Für Bildung ist das ähnlich.⁵

Eine normale Teilhabe an der Gesellschaft ist mit diesen Leistungen nicht möglich. Sie zementieren vielmehr einen soziokulturellen Ausschluss, der die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nachhaltig beeinträchtigt.

Darüber berichten z.B. die Mitarbeitenden von „Hafen 17“. Der Treff für Kinder im Grundschulalter in der Kasseler

3 Vgl. https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechte-index/Laendersteckbrief_Hessen

4 0-5 Jahre: 34,61 € / Monat; 6-14 Jahre: 42,21 € / Monat; 15-18 Jahre: 33,46 € / Monat.

5 0-5 Jahre: 0,72 € / Monat; 6-14 Jahre: 0,53 € / Monat; 15-18 Jahre: 0,22 € / Monat.

Unterneustadt bietet Kindern aus finanziell benachteiligten Familien Unterstützung, Anregung und Förderung. „Im ‘Hafen 17’ erleben wir viele Kinder, bei denen die Basisfähigkeiten und Alltagskompetenzen kaum oder nicht vorhanden sind.“

Wir versuchen, den Kindern Struktur im Alltag zu geben und bieten ihnen die Chance ‘Normalität’ kennenzulernen“, so Olga Galjan, Mitarbeiterin im „Hafen 17“.

Positionen und Forderungen

Die Diakonie Hessen fordert zur Prävention von Kinder- und Jugendarmut unter anderem:

- **Recht auf armutsfreies Aufwachsen:** Einrichtung von „Präventionsketten“. Mit ihnen werden auf kommunaler Ebene verschiedene Akteure versammelt, die den Lebensweg von Kindern- und Jugendlichen begleiten und die Infrastruktur im Blick haben. Damit dieses Instrument in Hessen Wirkung zeigen kann, braucht es eine Gesamtstrategie auf Landesebene.
- **Recht auf angemessenen Lebensstandard:** Die Regelsätze der Grundsicherung für Kinder und Jugendliche müssen erhöht werden. Sie entsprechen nicht dem notwendigen soziokulturellen Existenzminimum. Eine einheitliche Kindergrundsicherung ist einzuführen, die sich am Bedarf des Kindes orientiert und seine Existenz sichert.
- **Recht auf Gesundheit:** Die medizinische Versorgung muss auch für Kinder und Jugendliche ohne Krankenversicherung umfassend und gleichwertig unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus gesichert sein.
- **Recht auf Bildung:** Kindertageseinrichtungen und Schulen sind institutionell und personell angemessen auszustatten. Geflüchtete Familien müssen sich rasch integrieren und Kinder und Jugendliche in regulären Schulen lernen können. Zur Verbesserung ungenügender Sprachkenntnisse sind weitere Ganztagesangebote für die Deutsch-Förderung einzurichten. Es ist sicherzustellen, dass alle Kinder und Jugendlichen, die existenzsichernde Leistungen beziehen, digitale Endgeräte erhalten und in besonderer Weise beim Lernen betreut werden können.

BAUSTEINSAMMLUNG GOTTESDIENSTLICHE ANGE- BOTE FÜR KINDER UND FAMILIEN ZU DEN KINDER- RECHTEN

Die hier aufgelisteten Bausteine können für gottesdienstliche Angebote, die mit kleinen Familiengruppen und den entsprechenden Abstands- und Hygienemaßnahmen in der Gemeinde oder aber als Familienkirche zu Hause gefeiert werden, eingesetzt werden. Denkbar ist auch ein Youtube-Gottesdienst, vom Kindergottesdienst-Team vorbereitet und gestaltet, den Familien von zu Hause aus mitfeiern können.

Sämtliche Literatur, die hier Erwähnung findet, kann in der Arbeitsstelle Kirche mit Kindern und Familien in Hofgeismar zur Ansicht ausgeliehen werden (kigo.arbeitsstelle@ekkw.de; Tel.: 05671-881160).

A. Freche Impuls-Geschichte in Reimen

Im Kinderland

An einem Samstag war's, im März.
Was ich erzähle, ist kein Scherz!
Die Kinder wachten sehr früh auf
und sahen nach der Sonne Lauf.
„Juchhu, wir haben heute frei,
die Schule ist uns einerlei!“
Ihr Brötchen aßen sie geschwind
und schon ging` s in den Frühlingswind.
„Was spielen wir denn jetzt im Garten?“
„Ich weiß, wir sind gefährliche Piraten!“
Das war ein Lachen, Schreien, Rennen,
die Nachbarn aber wollten pennen.
Sie riefen aus den Fenstern hinaus:
„Verzieht euch sofort in euer Haus!
Wir wollen unsere Ruhe haben
und werden es nicht zweimal sagen!“
Piraten-Kinder huschten rein
und fühlten sich wer weiß wie klein.
Still hockten sie vor dem PC,
da kam schon Mama an, oh weh!
„Was ihr da macht, ist ungesund!
Geht lieber Gassi mit dem Hund!“
Die Kinder sagten zuerst „Nee!“,
doch dann kam ihnen die Idee:
„Bello wär` wohl mal ein Tiger
in Afrika, im Lande Niger!“
Schon ließen sie ihn von der Leine,
da kam ein Jogger namens Heine.
„Habt ihr das Schild denn nicht gesehen?
Hunde müssen an der Leine gehen!“

Freilaufen dürfen Jogger nur,
jetzt macht euch endlich aus der Spur!“
„Bleibt uns nur noch der Spielplatz,
vielleicht treffen wir ja den Matz!“
Gesagt, getan, die Kinder rannten,
doch trafen sie keinen Bekannten.
Stattdessen nur den Polizist,
der fluchte: „Gott verdammt der Mist!
Schon wieder Scherben auf der Wiese;
ich krieg echt noch mal die Krise.
Gesoffen wird hier freitags Nacht,
seht zu, dass ihr euch aus dem Staube macht!
Ich muss erst mal die Täter finden,
ihr aber solltet schnell verschwinden!“

Die Kinder hielten schimpfend Rat:
„Was ist denn das nur für ein Staat?
Wir sind hier nirgends vorgesehen;
auf, lasst uns in die Ferne gehen!
Wir suchen uns ein Kinderland
mit einem großen Elefant.
Der trägt uns auf dem breiten Rücken
sehr gern und ganz aus freien Stücken!
Erhaben kommen wir daher,
kein Mensch verscheucht uns mehr.
Im Kinderland ist Krach erlaubt
und tanzen, albern, spielen – glaubt!
Farben, Töne, Fantasie,
so schön wie hier hatten wir` s nie!“

Doch was ist das denn dort am Rand
von diesem coolen Kinderland?
Erwachsene in großen Scharen
kommen mit Autos vorgefahren.
Sie rufen: „Bitte, kommt zurück!
Mit euch gegangen ist das Glück!
Ganz ohne Kinder ist ein Land
wie eintöniger Wüstensand.
Uns fehlen eure hellen Stimmen;
wer soll das Kletterhaus erklimmen?
Der Spielplatz ist wie ausgestorben,
da sitzt nur noch der alte Torben.
Die Gärten sind in ihrer Pracht
steril, wenn niemand darin lacht.

Und selbst der Jogger gibt uns Recht,
 ganz ohne Kinder geht` s uns schlecht!
 Hört, in der Stadt, in der wir leben,
 da soll es fortan Kinder geben!
 Die spielen, toben, lärmern, lachen,
 und es soll wirklich nicht mehr krachen!
 Wir waren selbst ja einmal Kinder
 und dabei sicher nicht gelinder!“
 „Das lassen wir uns nicht zweimal sagen“,
 dachten die Kinder, „uns knurrt der Magen!
 Wir kehren lieber ganz schnell um,
 sonst wären wir wahrscheinlich dumm.
 Denn so ein Land ganz ohne Große,
 das geht doch sicher in die Hose.
 Gemischt ist es vielleicht am besten,
 das werden wir jetzt gleich mal testen.“
 So zogen sie zusammen los
 Und fühlten sich dabei famos.

Ob die Großen wirklich daraus lernen,
 das steht bislang noch in den Sternen.

(Andrea Braner)

B. Lieder

- Mein Gott, das muss anders werden, das gefällt uns nicht (Das Liederheft Kirche mit Kindern Teil 1, Nr. 18; wenn die Missachtung von Kinderrechten beklagt wird, passt dieses Lied)
- Einfach spitze, dass du da bist (ebd., Nr. 17; jedes Kind wird willkommen geheißen und wertgeschätzt).
- Wir sind die Kleinen in den Gemeinden (ebd. Nr. 35; Kinder sind ein wichtiger Teil der Gemeinde und der Gesellschaft)
- Ich fass` dich golden ein (ebd., Nr. 38; jedes einzelne Kind ist wertvoll und hat seinen rechtmäßigen Platz in der Welt). Beim Singen können die Kinder abwechselnd kommen und sich vor einen hochgehaltenen goldenen Hulahopp-Reifen stellen.
- Du, Gott stützt mich, du, Gott, stärkst mich (ebd.; Nr.66)
- Du bist du (ebd. Nr. 79)
- Aufschwingen, getragen und frei (Das Liederheft Kirche mit Kindern, Teil 2, Nr. 226); von der Freiheit, die allen Menschen zusteht.
- Gott, du bist mein Zelt (ebd., Nr. 247); vom Recht auf Geborgenheit und Fürsorge

C. Gebet

Ich träume vom Frieden, Gott.

Dass kein Kind mehr Angst haben muss vor Gewalt und Krieg.

Ich weiß: Das gibt es noch nicht. Aber ich träume davon.

Ich träume von der großen Freude, Gott.

Dass alle Kinder Zeit und Platz finden zum Spielen und Lachen.

Ohne Angst vor Schulversagen und der Schelte von Erwachsenen.

Ich weiß: Das können noch nicht alle. Aber ich träume davon.

Ich träume von der Gerechtigkeit, Gott.

Dass alle Kinder genug zu essen haben und in die Schule gehen können.

Ich weiß: Das wird noch dauern. Aber ich träume davon.

Ich träume von der Freiheit, Gott.

Dass Kinder nicht unter dem Druck und den Erwartungen der Großen leiden, sondern ihren Weg gelassen gehen dürfen und Umwege erlaubt sind.

Ich weiß: So ist es noch nicht. Aber ich träume davon.

Lass mich träumen, Gott, wie Josef und Petrus, Hildegard und Elisabeth und wie so viele andere, denen du im Traum begegnet bist und deren Träume wahr geworden sind, wenn auch oft anders, als sie es dachten. Lass mich träumen, Gott. Danke und amen.

D. Weiterführende Literatur

Ansichtsexemplare ausleihbar: Adresse siehe oben

- Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten (Rosemarie Portmann, Don Bosco 2010)
- Echte KinderRechte. Das Lieder- und Projektbuch zu Kinderrechten (M. Ehrhardt, R. Horn, Sr. J. Schmidt OP; hg. von Bethanien Kinderdörfer GmbH 2008), dazu eine Lieder-CD
- @ECHT cool! Kinder fragen nach ihren Rechten – prominente Juristen antworten (S. Born, N. Würth; arsEdition GmbH 2004)
- Bilderbuch (sehr witzig und tiefgründig): Wenn ein lila Nashorn kommt (A. Kemp, S. Ogilvie; Gerstenberg Verlag 2012): Ein Kind wird von seinen Eltern nie gehört bis zu einem einschneidenden Erlebnis

E. Gottesdienst-Entwurf (Bausteine)
„Ich will deinen Grund mit Saphiren legen“
(Jesaja 54,11)

Dieser Gottesdienst-Entwurf enthält Bezüge zum Thema „Kinder haben Rechte“ hinsichtlich des Schutzes im Krieg und auf der Flucht, der elterlichen Fürsorge und sozialen Sicherheit, Bildung, Spielen und Freizeit.

Bezüge zum Leben der Kinder: Kinder machen Erfahrungen, die den Boden unter ihren Füßen zum Wanken bringen, die ihr Leben durcheinander rütteln, die ängstigend und bedrohlich sind (eigene Krankheit oder die wichtiger Bezugspersonen, Trennung der Eltern, Unfrieden in der Familie, Ausgegrenzt-Werden von anderen Kindern...). Und sie lernen Kinder kennen, die Ähnliches erlebt haben wie die Jerusalemer vor rund 3000 Jahren: Krieg, Vertrieben-Werden, Leben in der Fremde.

Hintergrund-Infos zum Bibeltext: In Jesaja 54,11 steht die wunderbare Gottes-Verheißung „Ich will deinen Grund mit Saphiren legen“. Was hat es damit auf sich? In der Mitte des 6. Jahrhunderts v.Chr. tritt ein Prophet inmitten der nach Babylonien deportierten Judäer auf, die seit Jahrzehnten im Exil leben. Ihr Königreich Juda ist zerschlagen, der Tempel verbrannt, Jerusalem ein Trümmerhaufen. Der Prophet wendet sich an die deprimierten, hoffnungslosen Menschen und spricht nicht länger von Gericht und Strafe, sondern davon, dass Gott sein Volk liebt, es trösten will und Neues mit ihm vorhat.



*„Du Elende, über die alle Wetter gehen, die keinen Trost fand!
 Siehe, ich will deine Mauern auf Edelsteine stellen und will deinen Grund mit Saphiren legen und deine Zinnen aus Kristallen machen und deine Tore von Rubinen und alle deine Grenzen von erlesenen Steinen. Und alle deine Söhne und Töchter sind Jüngerinnen und Jünger des Herrn und sie haben großen Frieden. Du sollst auf Gerechtigkeit gegründet sein. Du wirst ferne sein von Bedrückung, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er soll dir nicht nahen.“ (Jesaja 54,11-14)*

Diese Verheißung weist über den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem nach der Rückkehr der Vertriebenen aus der Verbannung weit hinaus. Hier ist die Rede vom himmlischen Jerusalem, mit dem Gott sein Schöpfungswerk vollenden wird. Die Verheißung ist universal. Kein Kind, keine Frau, kein Mann soll über unsicheren Grund laufen, bedroht, verängstigt, hungernd und dürstend, misshandelt oder ganz ohne Grund unter den Füßen (wie in Flüchtlingsbooten). „Ich will deinen Grund mit Saphiren legen“, spricht Gott und verspricht anstelle von Bedrückung, Furcht und Schrecken Gerechtigkeit und Frieden. Wenn alle seine Söhne und Töchter Jüngerinnen und Jünger des Herrn sind, können sie mithelfen am Aufbau der Friedensstadt, können zu Gerechtigkeit und Frieden in der Welt beitragen.

Material:

- Büchlein zum Anschauen und Vorlesen: Wir haben etwas unglaublich Großes geschafft (Text von Johanna Ringwald, Bilder von Marie Braner), zu bestellen für 5 Euro im Universitätsklinikum Tübingen, Johanna.Ringwald@med.uni-tuebingen.de . Ansichtsexemplare in der Arbeitsstelle Kirche mit Kindern und Familien, s.o., zum Ausleihen.

In dieser Geschichte erzählt der Junge Karim, der aus einem Land mit Krieg und Gewalt kommt, von der Flucht seiner Familie, der ersten Zeit im neuen Land und was ihm hilft, mit schweren Erinnerungen umzugehen und Momente der Angst zu überwinden. Das Kinderbuch gibt es in den Versionen Deutsch-Arabisch, Deutsch/Englisch und Deutsch-Dari/Persisch, Deutsch/Kurdisch.



- Material zum Herstellen von Mosaik-Trittsteinen: Sand, Fliesen-Kleber, kleine runde Blumentopfuntersetzer, Mosaiksteine (Bezugsadressen im Internet), Fliesenbruch etc., neutrales Pflanzenöl

Liturgische Bausteine:

Lieder:

„Alles, was mich bedrückt“ (Das Liederheft Kirche mit Kindern, Teil 1, Nr. 80)

„Du, Gott, kennst meine Wege“ (ebenda, Nr. 81)

„Halte zu mir, guter Gott“ (ebenda, Nr. 82)

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ (ebenda, Nr. 83)

„Aus der Tiefe rufe ich zu dir“ (ebenda, Nr. 84)

„In Gottes Namen woll'n wir suchen, was verloren ist“
(ebenda, Nr. 85)

„Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei mir wär“ (ebenda, Nr. 86)

Psalm-Gebete:

Gott ist mein Licht

Gott ist mein Licht, wenn es finster ist.

Er ist mein Schutz, wenn ich Angst habe.

Vor wem sollte ich mich fürchten? Vor den Menschen? Vor dem Alleinsein?

Gott ist stärker. Gott ist bei mir.

Verlass mich nicht, zeige mir meinen Weg, begleite mich.

Wenn du bei mir bist, habe ich Mut. Wenn du mir hilfst, bin ich stark.

Du, Gott, bist mein Licht, wenn es finster ist und mein Schutz in der Nacht.

Ich danke dir, dass du mir hilfst. Amen.

(nach Psalm 27)

Vertrauen auf Gott

Gott, auf dich traue ich. Gott, du bist mir Mutter und Vater, Fels und Burg. Hilf mir! Dir allein vertraue ich, du bist mein Freund. Du bist der Einzige, der mich ohne Worte hören kann. Du bist bei mir, wenn es dunkel ist und an jedem neuen Tag. Ich weiß, dass du mich befreien wirst, wenn böse Menschen mir Leid zufügen wollen. Durch dich kann ich ganz stark sein im Leben und im Tod. Ich verstehe es nicht, wenn Menschen dich nicht kennen wollen. Ich freue mich, dass du so gut zu mir bist. Und wenn es mir einmal schlecht geht, brauche ich keine Angst zu haben. Du hältst deine Hand über mir und stellst meine Füße wieder auf die Erde, wo ich allein laufen kann. Amen

Gebete:

In mir ist Dunkel

Gott, in mir ist Dunkel, aber bei dir ist Licht. Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht. Ich bin mutlos, aber du hilfst mir. Ich bin unruhig, aber du schenkst mir Frieden. In mir ist Bitterkeit, aber in dir ist Geduld. Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich. Amen

Segen

Gott segne euch. Er gebe euch sicheren Grund unter den Füßen, damit ihr ohne Gefahr fröhlich euren Weg gehen könnt. Amen

Eigene Erfahrungen ausdrücken

Raum mit leerer Fläche

Spielleiter/in schlägt Klangschale an und sagt:

Jede und jeder sucht sich bitte einen Platz mit genug Abstand zum oder zur Nächsten. Stellt euch breitbeinig hin, so dass ihr fest und sicher steht. Ein gutes Gefühl. So geht es uns, wenn alles okay ist in unserem Leben. Wenn wir uns wohlfühlen und es uns an nichts fehlt. Dann haben wir einen festen, sicheren Stand. Wann ist das so? Ich würde euch gern dazu interviewen. Wer nicht mag, schüttelt einfach den Kopf, wenn ich komme.

Spielleiter/in geht von Kind zu Kind mit Pseudo-Mikrofon (z. B. einer mit Alufolie umwickelten Flasche): Hallo, wann fühlst du dich denn richtig gut und sicher? An bestimmten Orten oder Plätzen? Zu bestimmten Zeiten? Wenn jemand Bestimmtes bei dir ist? Ein Mensch, ein Tier?

Kinder antworten, Reporterin unterhält sich mit ihnen.

Aber es gibt auch die Stunden oder Tage, wenn manches durcheinandergerät, wenn wir durchgeschüttelt werden, wenn der Grund unter unseren Füßen wankt und wackelt. Das spielen wir jetzt mal.

Klangschalenton

Stellt euch vor, da kommt ein heftiger Wind, ein Orkan. Ihr werden hin und her gestoßen, ihr habt kaum Halt, vielleicht stürzt sogar jemand?

Klangschalenton

Spielleiter/in: Ich bin nun wieder als Reporterin unterwegs und möchte von euch wissen, wann es sich so anfühlt wie eben, als der Sturm kam? Was passiert in unserem Leben, wenn es so ist?

Interviews mit denen, die möchten.

Fluchtgeschichte mit Bilderbuch:

Mitarbeiter/in: Ich habe euch eine Geschichte mitgebracht von zwei Kindern und ihren Eltern, die auch sehr stürmische Zeiten erlebt haben. Ja, lebensgefährliche Zeiten waren das. *(Je nachdem, wie viele Kinder da sind, sollten Kleingruppen gebildet werden, die je ein Büchlein zum Anschauen und Vorlesen haben).* Die Geschichte wird vorgelesen, die Bilder dazu gezeigt. Die Kinder können nachfragen und hinterher darüber reden.

Jesaja-Verheißung und Gesprächs-Impulse

Mitarbeiter/in erzählt, dass es Krieg, Vertreibung, Flucht und das Leben in der Fremde schon zu allen Zeiten bis heute gegeben hat. So auch damals, als Jesaja lebte. Sie erzählt von der Situation der vertriebenen Judäer und liest Gottes Verheißung aus Jesaja 54,11-14 (siehe oben unter Hintergrund-Infos) vor. Sie fragt die Kinder, wie sie sich eine Stadt aus Rubinen, Saphiren und anderen kostbaren Steinen vorstellen. Die Kinder erzählen. Sie überlegen, ob kostbare Edelsteine am wichtigsten sind für Menschen, die sich nach Frieden und Gerechtigkeit sehnen. Die Kinder erinnern sich daran, wie sie den Ort beschrieben haben, an dem sie sich sicher und wohl fühlen (siehe oben). Rubine und Saphire, das sind vielleicht ein sicheres Haus und ein warmes Essen und liebevolle Menschen, die helfen. Wer und was waren die Edelsteine für Karim und seine Familie?

Mosaik-Trittsteine aus „Edelsteinen“ herstellen

„Ich will deinen Grund mit Saphiren legen“, verspricht Gott. Kinder schauen sich Kartons mit unterschiedlichen Steinen etc. an: mit Fliesenbruch, Muggelsteinen, Mosaiksteinen in allen möglichen Farben. Welche Farbe haben Rubine, Saphire.... (vorher selbst informieren)?

Mitarbeiterin: Wir gestalten uns jetzt Trittsteine, die wir zu Hause in unseren Gartenweg legen können oder anderswo hin. Darüber könnt ihr laufen und euch an Gottes Versprechen erinnern: Ich will deinen Grund mit Saphiren legen.



Wie gestalten wir Mosaik-Trittsteine?

- 1. Kreise formen:** In einem Eimer so viel Fliesen-Kleber anrühren, wie sich in einer Stunde verarbeiten lässt. (Im Baumarkt erkundigen, was sich eignet). Entsprechend Wasser dazugeben, um eine breiförmige Konsistenz zu erhalten, mit einem großen Stock verrühren. Blumentopf-untersetzer einölen, Masse einfüllen.

- 2. Muster legen:** Das Deko-Material in die Masse drücken, dabei ein schönes Muster legen. Steine tief versenken, damit später das Muster im Trittstein nicht herausbricht.
- 3. Platten putzen:** Sobald der Beton angezogen ist, Mosaik mit einem Schwamm reinigen. 24 Stunden in der Form belassen (zu Hause).



- 4. Trittsteine verlegen:** Platte aus dem Untersetzer lösen und im Rasen auslegen. 10 Zentimeter tiefes Loch in der jeweiligen Größe ausheben, 5 Zentimeter Sand einfüllen, festklopfen. Tritt einsetzen und andrücken, bis sie bündig zur Grasnarbe liegt. Zwei Wochen warten, dann gern als Tritt benutzen (zu Hause).

LINKS UND LITERATUR

LITERATUR ZUM WEITERLESEN UND ZUR VERTIEFUNG

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn 2001, S. 7

Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik, online einsehbar unter: <http://www.statistikportal.de/de/sbe>

LINKS

<https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechte-index/> Ländersteckbrief Hessen

https://www.ombudsstelle-kinderrechte-hessen.de/index.php?id=35&no_cache=1

Impressum

Herausgeber:	Diakonie Hessen - Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V. Ederstraße 12 60486 Frankfurt am Main Telefon: 069 7947-0 kontakt@diakonie-hessen.de www.diakonie-hessen.de
Redaktion:	Pfarrer Markus Keller, Referent im Vorstand (markus.keller@diakonie-hessen.de)
Bildredaktion:	Arno F. Kehrer, Referent Abteilung Kommunikation (arno.kehrer@diakonie-hessen.de)
Autor*innen:	Dr. Felix Blaser, Referent für Armutspolitik in der Diakonie Hessen (felix.blaser@diakonie-hessen.de) Pfarrer Andrea Braner, Studienleiterin Kirche mit Kindern und Familien, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (andrea.braner@ekkw.de) Pfarrer Markus Keller, Referent im Vorstand (markus.keller@diakonie-hessen.de) Pfarrer Peter Röder, Referent für Jugendhilfe und Kinderschutz in der Diakonie Hessen (peter.roeder@diakonie-hessen.de) Pfarrer Dr. Oliver Schmalz, Referatsleiter Diakonie im Dezernat Diakonie und Ökumene der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (oliver.schmalz@ekkw.de) Pfarrer Uwe Seibel, Referent für Gemeinwesenarbeit/Allgemeine Sozialarbeit in der Diakonie Hessen (uwe.seibel@diakonie-hessen.de)
Gestaltung/Layout:	Eckhard Lieberknecht, kommisar. Leiter Abteilung Kommunikation (eckhard.lieberknecht@diakonie-hessen.de)
Bildnachweis:	Titel: Seite 2: © Kai Fuchs Seite 18+20: © Hans-Ulrich Braner, Christina Christ
Erscheinungsdatum:	Juli 2020

